Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bes. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstr. 38 von 11 bis 12 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile kost. 18 Silben 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Privatseite 50 Pfg.; die Eingesandt, Zeile 60 Pfg. Die Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Privatseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Grosse **Standuhren** von 80—500 Mark.

Grosse Standuhren sind die vorzüglichsten Zeitmesser und haben Schlagwerk mit feierlich klingendem Gongschlag, zirka 100 Stück am Lager.

Gustav Smy
Uhrmacher
DRESDEN-A., Moritzstrasse 10
Ecke König Johann-Strasse.

Nr. 328. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Transportdirektor a. D. Winkler †, Rückgang der Schweinepreise, Gewerbeverein, Gerichtsverhandlungen. Liederabend Helene Staegemann. Briefe Richard Wagners. | **Mittwoch, 28. November 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 27. November.

Kiel. Heute mittag nahm der Kaiser im Schlosse die militärische Feier der Einstellung des Prinzen Sigismund von Preußen, des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich, als Offizier in das 1. Garderegiment zu Fuß und Stellung à la suite der Marine vor. Anwesend waren u. a. die direkten Vorgesetzten des 1. Garderegiments, Marineoffiziere, die Herren des Gefolges und Prinz Eitel Friedrich als Führer der Leibkompagnie.

Köln. (Priv.-Tel.) Der Tangerer Korrespondent der „Köln. Ztg." übermittelt eine Mitteilung der deutschen Kolonie in Marakesch, wonach bei der öffentlichen Feier, die alljährlich anläßlich des Beitamfestes unter Beteiligung von Abgeordneten aller Kabylen stattfindet, Vizekönig Mulei Hafid dem kaiserlichen Konsularagenten gegenüber seine Freude darüber ausdrückte, daß die deutsche Kolonie vollzählig zugegen gewesen sei. Der Vizekönig erklärte, er betrachte das Erscheinen der Deutschen als einen Beweis für die Freundschaft, die zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, dem Sultan, bestehe. Er sei ferner erfreut, weil gerade zu dieser Zeit von besonderer Seite die Zustände namentlich im Süden des Reiches in tendenziösester Weise als jeder Sicherheit für die Person entbehrend dargestellt würden und über Vorkommnisse geklagt werde, die teils aus der Luft gegriffen, teils künstlich heraufbeschworen seien. Der Korrespondent der „Köln. Ztg." fügt hinzu: Die Mitteilungen geben die innere Entrüstung des Vizekönigs über die Intrigen wieder, die ihn in einen Gegensatz zu seinem Bruder bringen wollen, und sie beweisen, daß die in Marakesch lebenden Landsleute jenen Pressefeldzug verdammen, der alle Länder gegen Marokko in Harnisch bringen solle.

München. (Priv.-Tel.) Beim Bau des Tauernbahntunnels fand in der Nähe von Boeckstein eine Dynamitexplosion statt, wobei vier Arbeiter schwer verletzt wurden; zwei sind erblindet.

Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg." aus Saloniki meldet, ist ein gewisser Costuri, der angebliche Mörder des griechischen Bischofs von Konitza, gestern abend auf offener Straße von unbekannten Leuten erschossen worden.

Budapest. Der Präsident der Börse, Mitglied des Magnatenhauses Kornfeld, erklärte in bezug auf die Umtriebe Budapester Agenten, die an Börsenklienten aus Deutschland Betrügereien verübt haben, der Börsenrat habe sich wiederholt mit der Angelegenheit befaßt und werde in der Sitzung am nächsten Donnerstag Disziplinarmaßregeln vorschlagen, falls Mitglieder der Börse in der Sache für schuldig befunden werden. Gegen Nichtmitglieder gebe es keine andere Abhilfe, als ihre Namen zu veröffentlichen und das ausländische Publikum zu warnen. Wie verlautet, haben verschiedene Agenten, nachdem wegen Klagen deutscher Klienten gegen sie eingeschritten worden ist, ihren Wohnsitz nach Paris verlegt und setzen von dort ihre Verbindung mit Deutschland fort.

Rom. Die Zollbeamten in Genua, die außer anderen Reformen eine bessere Besoldung verlangen, machen seit gestern Obstruktion. Die Zollbeamten in Rom, Mailand und Neapel haben beschlossen, sich der Bewegung anzuschließen.

Paris. In Nantes sollen heute in 11 Kirchen Inventaraufnahmen stattfinden. Da man ernste Ruhestörungen befürchtet, wurde die Garnison verstärkt.

Paris. Die Frau, die das Attentat auf den früheren Finanzminister Merlou verübt hat, erklärte auf dem Polizeikommissariate, daß sie das Attentat verübt habe, weil sie von Merlou verlassen worden sei. Sie habe erfahren, daß Merlou sich demnächst auf den Gesandtenposten in Lima begeben werde, und sie habe, obgleich sie soeben erst eine lange Krankheit durchgemacht habe, mit der Ausübung ihres Racheaktes nicht länger warten wollen. Merlou erklärte einem Berichterstatter, das gegen ihn verübte Attentat sei nichts anderes, als ein neuerlicher Erpressungsversuch.

Lissabon. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer brachte der Führer der Mehrheit einen Antrag ein, der der spanischen Nation einen Gruß entbietet, zugleich aber gegen die Anmaßung fremder Elemente, sich in die Politik Portugals einzumischen, protestiert. Der Antrag ist durch die Tatsache veranlaßt worden, daß die republikanischen Mitglieder der spanischen Kammer ihre portugiesischen Kollegen zu ihren Angriffen auf die königliche Familie während der Beratung des Kompetabilitätsgesetzes beglückwünscht hatten. Der Republikaner Almeida erklärte, die republikanische Partei werde niemals Beleidigungen Portugals provozieren. Die Vertreter aller Monarchistengruppen sprachen sich für den Antrag aus. Der Ministerpräsident erklärte, die Spanier würden in Portugal stets mit offenen Armen aufgenommen werden, wenn sie aber als Politiker kämen, so könne man das nicht gestatten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Kopenhagen. Der frühere Konservator des Rosenborg-Museums Steffensen ist wegen Diebstahls und Betrugs zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Wert der von ihm aus dem Rosenborg-Museum gestohlenen Gegenstände wird auf 16 000 Kronen geschätzt.

London. Die „Tail Mail" wird vom 1. Dezember ab eine für die Blinden bestimmte in Brailleschrift gedruckte Wochenausgabe zum Preise von 1 Penny veröffentlichen.

London. Die „Tribune" meldet aus Newyork: Es verlautet, daß die Kapital-Interessenten der Standard Oil-Company den Bau von Eisenbahnen in Bolivien mit einem Aufwande von 7 Millionen Litr. planen. Durch diese Bahnen sollen ausgedehnte Gummidistrikte erschlossen werden.

London. Die „Times" melden aus Tokio: Die Japaner haben beschlossen, den Jalu bei Yongampho zu überbrücken. Die Brücke soll eine Länge von 3239 Fuß haben und zwei Millionen Yen kosten. Sie wird in derselben Zeit wie die Eisenbahn Wiedchu—Mukden fertiggestellt werden. — Amtlich wird mitgeteilt, daß das Ergebnis der Untersuchung über den Untergang des japanischen Linienschiffes „Mikasa" am 12. September 1905 das Personal gänzlich entlastet und überzeugend nachweist, daß die Explosion durch eine Entzündung infolge der Zersetzung von Chemikalien hervorgerufen worden ist.

Portsmouth. Das Marinekriegsgericht verurteilte heute in der Angelegenheit der Unruhen vom 4. d. M. in der hiesigen Marinekaserne wiederum einen Heizer zu 6 Monaten Zuchthaus wegen Gehorsamsverweigerung.

Warschau. Hier wurde eine Zentralorganisation der sozialdemokratischen revolutionären Partei entdeckt; die Mitglieder der Organisation sind verhaftet worden. In der vergangenen Nacht ist ein Transport von 29 politischen Verbrechern nach Nord- und Ostrußland abgegangen.

Manila. Von 24 Gefangenen in Bilibid, die zu Versuchszwecken mit Choleragift geimpft worden waren, sind zehn gestorben. Die Aerzte, die die Versuche angestellt hatten, erklären, der Choleragiftstoff sei durch Bubonenpeststoff infiziert gewesen. Der Generalgouverneur hat die betreffenden Gelehrten von einer Verschuldung freigesprochen und bekannt gegeben, daß er Vorsorge treffen werde, daß die betroffenen Familien vor Not geschützt würden.

Buenos Ayres. Die hier tagende Lepralonferenz hat sich dahin ausgesprochen, daß eine Verpflichtung zur Anzeige von Lepralällen einzuführen und die ordentliche Behandlung jedes Leprakranken eventuell zwangsweise durchzuführen sei.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 27. November.

—* Zu der am Eröffnungstage abgehaltenen **Zeremonientafel im Residenzschlosse** waren außer den Mitgliedern des Königlichen Hauses geladen: Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzog Karl Borwin zu Mecklenburg-Strelitz, die Staatsminister und der Minister des Königlichen Hauses, die Präsidien der beiden Ständekammern, die Mitglieder der ersten Klasse der Hofrangordnung, der zum Empfange der Neuvermählten Erschienen gewesen: Nuntius, der Ministerrat, im Hausministerium, der Generaldirektor der Staatseisenbahnen, der Kreishauptmann, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher, die besonderen bevollmächtigten Kammerherren, Abordnungen des 107. Infanterie-Regiments, des Gardereiter-Regiments und des Schützen-Regiments und die zur Ehrenkompagnie und den Ehrenwachen beorderten militärischen Herren. Außer den Aufgeführten nahmen noch die Damen und Herren des Königl. großen und des Prinzlichen Hofstaates mit den fremden Gästen teil. Die Versammlung der Gäste, denen bei der Ankunft in der 2. Etage des Schlosses eine Ehrenwache des Gardereiter-Regiments militärische Ehren erwies, fand im Stuckzimmer statt, wo der feierliche Zug, in dem die Herrschaften sich zur Zeremonientafel begaben, geordnet wurde. Die nicht am Zuge beteiligten Herren wurden vor Beginn der Tafel in den Eckparadesaal eingeführt und erwarteten dort die Ankunft der Fürstlichkeiten. Nachdem alles zur Tafel bereit war, traten die Herrschaften aus dem Versammlungszimmer in den Roten Salon; hier nahmen die Pagen die Schleppen der fürstlichen Damen, und der feierliche Zug setzte sich nach dem Eckparadesaal in Bewegung. Der König führte die Prinzessin Johann Georg und Prinz Johann Georg die Königin-Witwe. Im Eckparadesaal führte der Zeremonienmeister den Zug um die Tafel herum, sodaß die bei der Tafel nicht aufwartenden Teilnehmer sich der Tafel gegenüber aufstellten. Die fürstlichen Herrschaften nahmen an der äußeren Seite der im Halbkreis aufgestellten Tafel (die innere Seite der Tafel blieb unbesetzt) in folgender Ordnung Platz: In der Mitte Prinz und Prinzessin Johann Georg, rechts vom Prinzen die Königin-Witwe, Herzog Borwin von Mecklenburg und Prinzessin Mathilde; links von der Prinzessin Johann Georg der König und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg. Hinter dem König nahmen Aufstellung: der Oberkammerherr, der Oberschenk, der Kammerherr und Flügeladjutant vom Dienst, der Stadtkommandant, die Kommandeure des Gardereiter- und des Leib-Grenadier-Regiments und der Rittmeister und Hauptmann vom Schloßdienst; hinter der Königin-Witwe standen der Oberhofmeister und der Hofmarschall, die diensttuenden Kammerherren, die persönlichen Adjutanten und der Ehrendienst. Der Oberhofmarschall stand den Herrschaften gegenüber, wo sich auch der vorschneidende Kammerherr befand. Die Zeremonientafel war mit dem Goldservice aufgedeckt und das Damasttischtuch in Meterbreite mit einem Purpur-Tafelteppich belegt. Das Tafel-Arrangement bestand aus kostbaren altertümlichen goldenen Prunkstücken in verschiedenen Tiergestalten, Terrinen, Pokalen und Kandelabern, sowie großen goldenen Epargnen, die mit prächtigen Orchideen- und Flieder-Buketts gefüllt waren. Die Tafelaufsätze, sowie das Tischtuch umrankten zarte Girlanden aus frischem Grün, Rosen und Maiblümchen. Als Porzellan wurde das aus der Zeit Augusts des Starken stammende, mit dem heraldisch gemalten sächsisch-polnischen Wappen versehene Service verwendet. Zu beiden Seiten der Eingangstür prangten große Büfetts mit altertümlichen Kunstgegenständen, die dem Grünen Gewölbe entnommen waren. Nach dem Placement legte der vorschneidende Kammerherr die Suppe vor, die den Herrschaften durch die Kammerherren, denen Pagen, Hofoffizianten und Livreediener dienstleistend zur Verfügung standen.

Kunst und Wissenschaft.

† Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Im Opernhause wird Donnerstag, den 29. November, die dreiaktige Oper „Der Waffenschmied" aufgeführt. Die Besetzung ist die folgende: Marie: Frau Rast, Irmentraut: Fräulein v. Chavanne, Stadinger: Herr Puttlitz, Liebenau: Herr Höpfl, Georg: Herr Rüdiger (zum erstenmal), Adelhof: Herr Erwin (zum erstenmal), Brenner: Herr Kruis. — Freitag, den 30. November, geht zum Besten des Pensionsfonds des Königlichen Opernchores die Oper „Die Bohème" mit folgender Besetzung in Szene: Mimi: Frau Rast, Musette: Fräulein v. d. Osten, Rudolf: Herr Kammersänger Schrödter von der K. u. K. Hofoper in Wien als Gast, Schaunard: Herr Plaschke, Marcell: Herr Scheidemantel, Colin: Herr Rains, Bernard: Herr Nebuschka. — Im Schauspielhause wird Donnerstag, den 29. November, Raimunds „Verschwender" mit der Musik von Conradin Kreutzer aufgeführt. Die Rolle des Flottwell spielt zum erstenmal Herr Tiller.

† **Lieder-Abend Helene Staegemann.** Frl. Staegemann zählen wir zu denjenigen künstlerischen Erscheinungen, die seit einer Reihe von Jahren uns Dresdnern lieb und wert geworden sind; was sie auch bringen mag in ihren interessanten Liederabenden, man hat jederzeit die Gewähr, eine Fülle von Anregungen für Herz und Kopf mit hinweg zu tragen. Ihre sympathischen Stimmittel, in allen Lagen trefflich beherrscht, die geradezu mustergültige Textbehandlung, die tadellose Atemtechnik und nicht zuletzt das reiche Talent, das aus der Art ihres durchgeistigten Vortrages allenthalben in die Erscheinung tritt, das sich auslebt im Zierlichen, Graziösen und Schalkhaften, erheben sie im wahren Sinne des Wortes zu einer Meisterin des Liedes, die mit sicherer Hand und in löblicher Selbsterkenntnis auswählt und zusammenstellt, was ihrer Individualität am besten zusagt. Diesmal bot sie in einem duftigen Blütenstrauße Lieder von Schubert, dem erklärten Lieblinge der Jugend mit dem überquellenden Herzen, der — um mit Schumann zu reden — Töne fand für die feinsten Empfindungen, Gedanken, ja Begebenheiten und Lebenszustände und von dem Beethoven sprach: Wahrlich, in ihm wohnt ein göttlicher Funke. Die von der Künstlerin getroffene Auswahl zeigte den genialen Lyriker in der bewunderungswürdigen Vielseitigkeit seiner musikalischen Gestaltungskraft, die für alle Seiten menschlichen Empfindens den rechten Ausdruck fand, hier im zarten, duftig gehaltenen Stimmungsbilde und dort in den leidenschaftlichen, dramatisches Leben gewinnenden Szene; wer sich in unseren Tagen noch Sinn bewahrt hat für Wohllaut und Kangschönheit, für quellfrische Melodien und urgesunde Harmonik, der hatte am Sonnabend Gelegenheit zum Genießen und Schwelgen. Wie sich doch die Zeiten ändern! Schubert hatte bis zum Jahre 1820 bereits mehrere hundert seiner Liedperlen geschrieben, ohne für diese einen Verleger zu haben; die jungen Komponisten von heute drängen die Presse zu Berichten über glanzvolle Aufführungen ihrer „sämtlichen" Werke, in vielen Fällen nicht mehr als ein Dritteldutzend, die als Niederschlag mühsamen Ringens längst in Druck und Stich das Licht der Welt erblickten. Goethes „Gretchen am Spinnrad" war bekanntlich die erste Gabe, mit welcher der Achtzehnjährige, der an einem Tage mitunter acht Lieder schuf, und der den „Erlkönig" in einem Zuge niederschrieb, einsetzte und nach wenigen Jahren rastlosen Schaffens — er war der Fleißigsten einer — zum Schöpfer des modernen deutschen Liedes wurde. Von den 16 Gesängen (außer der am Schlusse gewährten Zugabe), mit denen die geschätzte Konzertgeberin die zahlreiche Schubertgemeinde entzückte, seien als Glanznummern namentlich aufgeführt: „Nähe des Geliebten", „Liebesbotschaft", „Gretchen am Spinnrad", „Ständchen", „Vor meiner Wiege", „Im Haine", „Das Echo", „Fischerweise", „Das Lied im Grünen"; in der Nachgestaltung von Schillers „Elysium" und Höltys „Nachtigall" zeigten sich die Grenzlinien ihrer künstlerischen Begabung. Mit gutem Gelingen führte Herr Max Wünsche aus Leipzig die Begleitungen durch, die mit köstlichen malerischen Momenten den Einzelheiten der im Stile verschiedenen Dichtungen in charakteristischem Klaviersatze feinsinnig nachgehen. Die Aufnahme der ausgezeichneten Künstlerin war eine glänzende, der Dank für die eindrucksreichen Darbietungen ein aufrichtiger und herzlicher. E. P.

Familienbriefe von Richard Wagner.

Richard Wagners Leben und Schaffen spiegelt sich vom Anfang bis zum Ende am deutlichsten in seinen Briefen ab. Es mag wenige Menschen gegeben haben, die nicht nur so fleißige Briefschreiber waren, sondern denen das Briefschreiben geradezu ein Bedürfnis gewesen ist. Seine Briefe bilden die wichtigsten Kommentare seiner Dichtungen und Tonschöpfungen und geben den tiefsten Aufschluß über sein ganzes äußeres und inneres Leben. Auch er hätte von sich sagen können: „Bewahre nur meine Briefe — denn Briefe sind Archive."

Nachdem erst vor kurzem Wagners Briefe an Mathilde und Otto Weiendonk erschienen sind, liegt nunmehr eine Sammlung der „Familienbriefe von Richard Wagner, 1832 bis 1871", zusammengestellt von Wagners Biographen C. Fr. Glasenapp, im Verlage von Alexander Duncker in Berlin vor. Es sind 124 Briefe aus allen Lebensepochen Wagners, von seinen Leipziger Jünglingsjahren an bis zum Beginn der Bayreuther Zeit. So wie die Frauen überhaupt in Wagners Leben wichtige und entscheidende Rollen gespielt haben, so sind auch die zahlreichsten und interessantesten seiner Briefe an Frauen gerichtet gewesen. Deshalb hat auch der Herausgeber der „Familienbriefe" namentlich die an die Frauen der Familie Wagner gerichteten Briefe ausgewählt. Mehrere dieser Frauen zeichneten sich bekanntlich durch ihre künstlerische Begabung, durch ihren Geist und — was für Wagner gleichfalls sehr maßgebend war — durch ihre Schönheit aus. Zu diesen Frauen gehörte die Nichte Wagners, die als Sängerin gefeierte Johanna Wagner, später verehelichte Frau Jachmann; eine zweite Nichte, Luise Wagner, die Schauspielerin war und sich schon 1828 mit dem Leipziger Buchhändler Friedrich Brockhaus vermählt hat; ferner Cäcilie Geyer, die Stiefschwester Wagners, welche die Gattin des Buchhändlers Avenarius in Paris wurde und dem Bruder sehr nahe stand. Von Wagners erster Frau, Minna Wagner, geborenen Planer, enthält die Sammlung nur sieben Briefe aus den Jahren 1842 bis 1845, da eine vollständige Herausgabe derselben für eine spätere Zeit in Aussicht genommen ist.

Der erste Brief der Sammlung ist aus Leipzig vom 3. März 1832 datiert, aus der Zeit der Studien Wagners bei dem dortigen Thomas-Kantor Weinlig, und an die Schwester Ottilie, die nachmalige Gattin des Sanskritisten Professors Hermann Brockhaus, gerichtet. Wagner berichtete ihr über den Erfolg der Aufführung seiner ersten Kompositionen:

„Vergangene Weihnachten wurde im Theater eine Ouverture von mir aufgeführt, und vorige Woche sogar eine im großen Konzert. . . . Von lebhaftem Erfolg konnte ich mir keineswegs etwas erwarten, da erstlich im Konzert selten Ouverturen applaudiert werden und zweitens kurz vorher neue Ouverturen von Marschner und Lindpaintner ohne eine Hand in Bewegung zu setzen aufgeführt worden waren; meine Spannung war aber demohngeachtet ungeheuer, und ich verging fast vor Angst und Zagen; (Ach, wärst Du nur da gewesen!). Denke Dir also mein freudiges Erstaunen, als nach dem Schluß meiner Ouverture der ganze Saal zu applaudieren anfängt, und zwar so, als ob sie das größte Meisterwerk gehört hätten; — ich wußte nicht, wie mir zu Mute war, das kann ich Dir versichern! — Luise war so ergriffen, daß sie meinte: — Wie hab' ich mir da gewünscht, daß Du zugegen wärst gewesen. Du hättest Dich gewiß auch ein wenig gefreut! — Genug davon! — Noch eine andere Nachricht: — in dieser Woche ist eine Klaviersonate von mir in Druck erschienen, die ich meinem Weinlig dedizieren habe. Ich habe dafür für 20 Thaler Noten bekommen."

SLUB
Wir führen Wissen.